

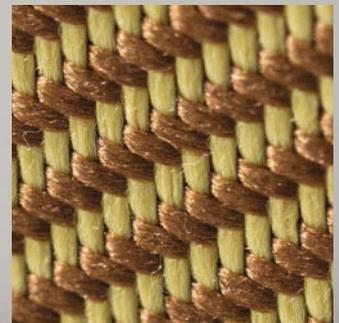
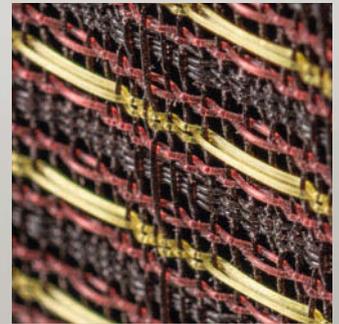


Die beiden Birdsong-Amps orientieren sich klar an den frühen Fender-Modellen: Merlin & Kestrel (r.)

Birdsong Kestrel & Merlin

Zwei saubere Falken

Mit den Modellen Kestrel und Merlin schicken Birdsong zwei handliche Amps ins Rennen um die Gitarristengunst. Die Vorbilder der beiden kleinen Combos ergeben sich nicht nur aus der Optik und den technischen Specs, sondern werden vom Hersteller freundlicherweise explizit genannt.



Der Hersteller Birdsong hat sich nicht nur einen lautmalerischen Namen gegeben, auch die Namen der Amps tragen Bezeichnungen, die der Natur entstammen. Kestrel und Merlin heißen unsere beiden Testmodelle, wobei man beim einen zunächst an einen Zauberer denken mag, während man beim anderen vielleicht gar keine Verbindung herstellt.

Allerdings finden sich beide Namen in der Tierwelt wieder. Na gut, wir klären auf: Kestrel und Merlin sind Falkenarten, weshalb bei den Amps eine blitzschnelle Ansprache und ein wunderbarer Gesang zu erwarten sein dürften. Wir werden genau hinhören!

Die realen Vorbilder der beiden Amps sind keineswegs Vögel. Mit Birdsong findet sich endlich ein Hersteller, der keinen

Hehl daraus macht, welche Modelle für die 5-Watt-Würfel Pate standen. Bei beiden Combos findet sich auf der Website hinter dem Produktnamen der Zusatz „57 Princeton/Champ“. Es handelt sich also um Amps, die sich an den ersten Verstärkern von Fender orientieren.

1947 und 1948 kamen der Champ und der Princeton in Kalifornien zur Welt; beide bestechen optisch durch die bis

heute heiß geliebte „TV-Front“: das mit Tweed bezogene Gehäuse des Amps rahmt den Speaker ein, der Rahmen in Tweed-Optik erinnert an die Holz-Front früherer Fernseher.

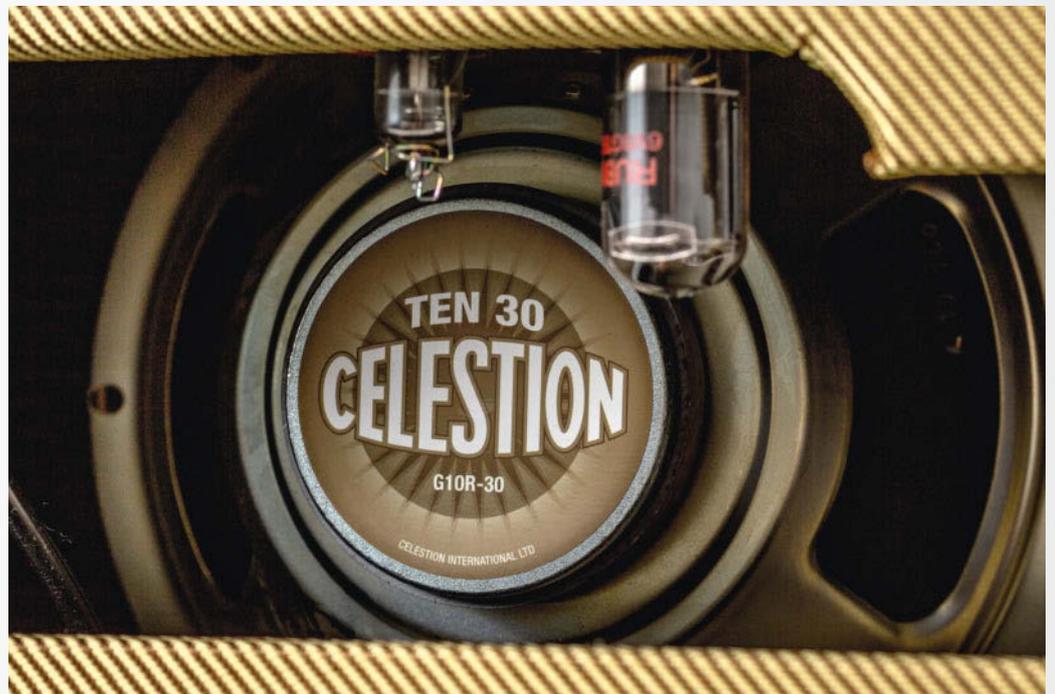
Bis heute ist der Sound der beiden Amps so populär, dass viele der großen Stars die Kleinen mit ins Studio nehmen: Sie fangen relativ früh an zu crunchen, klingen dabei luftig und lassen sich bei geringen Lautstärken gut abnehmen. Allerdings kann sich nicht jeder ein teures Original oder eine Reissue leisten. Vor allem, wenn man das Preis-Leistungs-Verhältnis einmal genau betrachtet, bekommt man für das gleiche Geld mit anderen Modellen wesentlich „mehr Amp“. Man muss den Sound also nicht nur mögen, sondern *lieben* für eine große

Investition – oder aber ... Oder aber man schaut sich die Kopien von Birdsong genauer an. Der Kestrel und der Merlin liegen bei rund einem Viertel der Reissue-Preise – die Fertigung in China macht's möglich. Beide Amps sind laut Hersteller handgefertigt und zwar von der Box bis zum sogenannten Eyelet-Board, auf dem die Schaltung verlötet ist. Verwendet wurde für beide der originale 5F2a-Princeton-Schaltkreis, was dem Champ mit einem zusätzlichen Tone-Regler entspricht. Der Champ konnte nämlich nur laut und leise röhren, hier gibt's bei beiden Modellen etwas mehr Kontrolle über den Sound.

Schnelle Ansprache

In der Pinienbox befindet sich beim Kestrel ein Celestion-10"-Speaker, beim Merlin ein Celestion-8"-Speaker. Die Lautsprecher sind der grundlegende Unterschied der beiden Amps, ansonsten sind sie baugleich. Je zwei Ruby-Tubes, eine 12AX7 in der Vorstufe und eine 6V6 für den Output, sorgen für den Sound.

Auf der Oberseite befinden sich neben den beiden Chickenhead-Potis Volume und Tone noch die Diamant-LED sowie der Kippschalter für die Power und die Input-Buchse. Die Rückseite



gibt den Blick auf die Röhren und den Speaker frei; außerdem kann hier natürlich praktischerweise das Stromkabel beim Transport versteckt werden.

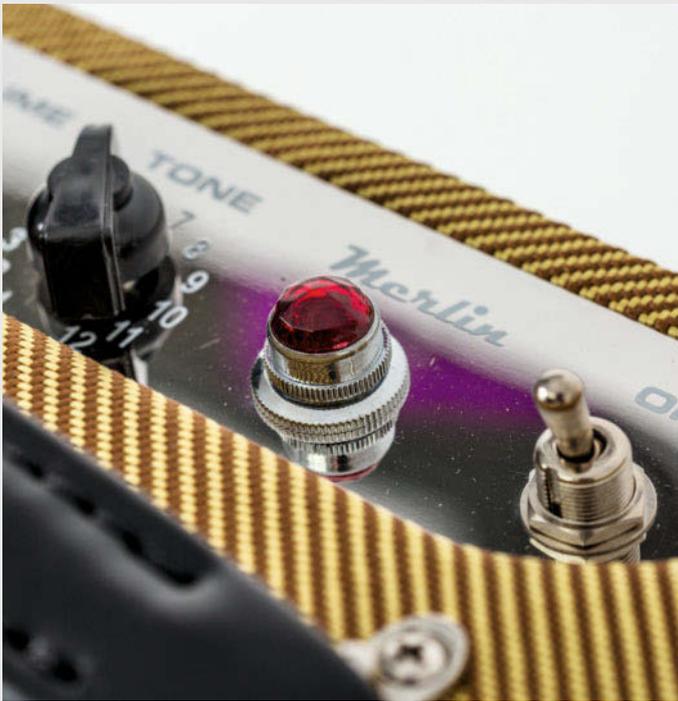
Mit dem Ledergriff lassen sich die Leichtgewichte angenehm tragen. Generell ist die Verarbeitung sehr sauber: Der Tweed-Stoff wurde passgenau über das Gehäuse gezogen und ordentlich

verklebt. Das sieht man in dieser Preisklasse nicht alle Tage. Jetzt wollen wir aber die Vögel zum Singen bringen! Getestet wird stilecht mit einer Strat, etwas anderes hatten sie in Kalifornien damals auch nicht zur Verfügung. Naja, 'ne Tele vielleicht noch. Die Amps sprechen schnell und direkt an, und schon bei einer geringen Lautstärke

klingt der Ton ziemlich satt. Während der Kestrel druckvoll und warm klingt, fällt der Sound beim kleineren Speaker des Merlin etwas kühler, weil höhenlastiger aus. Dies lässt sich mit dem Tone-Poti aber ausgleichen. Den gleichen Druck wie der große Falke zaubert Merlin natürlich nicht aus dem Speaker. Es macht schon Spaß, die Strat in

Die verbauten Speaker bilden den wesentlichen Unterschied der beiden Vögel





geringer Lautstärke clean singen zu lassen. Die Amps geben jeden Chop, jedes Geräusch, das mit dem Plektrum erzeugt wird, ehrlich wieder. Wer sich nun fragt, wie dieser Clean-Sound denn auch in höheren Lautstärken reproduzieren lässt, sollte einmal dieses verstaubte Poti an der Gitarre in Bewegung setzen (nein, nicht die Tone-Regler!). Denn mit heruntergedrehtem Volume-Knob klingen die Amps auch bei hoher Gesamtlautstärke herrlich clean.

Da wir sie schon aufgedreht haben, wie klingen sie eigentlich in der Endsättigung? Nun, diese setzt relativ früh ein (bei etwa einem Drittel) und cruncht dann

knusprig drauf los. Das Schöne ist: Die Amps, obwohl relativ klein, komprimieren den Sound nicht tot. Der bleibt insgesamt luftig und locker, sodass sich in einer hörbaren Lautstärke bereits saftige Riffs zocken lassen.

Echte Sänger

Genau das könnte ein Grund sein, warum niemand Geringerer als ein gewisser The Edge bei seinem Signature-Modell auf einen ähnlichen Schaltkreis setzt: Die Amps haben einen bestimmten Zerrgrad, über den es auch im letzten Drittel des Volume-Potis nicht hinausgeht. Vielmehr klingen die Amps dann saft- und kraftvoll, ohne zu dröhnen oder

zu matschen. Der Kestrel singt natürlich etwas „schöner“ als der Merlin, wobei der leicht kratzige Sound des kleinen Falken auch schon wieder einen unwiderstehlichen Charme hat. Er drückt einfach etwas mehr und setzt sich im Solo sogar etwas besser durch. Singen können sie beide. Bei hoher Lautstärke ist der Ton rund und warm und unglaublich fett. Es ist natürlich ein Vintage-artiger Ton, den man mögen muss, und die Amps sind tatsächlich nicht die flexibelsten Klangwunder. Aber wer diesen *einen* Sound mag, liegt mit beiden Modellen goldrichtig und muss sich nur noch in Sachen Größe entscheiden.

Das bleibt hängen

Viel Vintage-Flair für kleines Geld – so lassen sich der Kestrel und der Merlin von Birdsong zusammenfassen. Beide Amps sind toll verarbeitet, vor allem aber klingen sie: Der Sound ist warm, aber knackig, fett und durchdringend. Die Verstärker bieten keine 1.001 Möglichkeiten, aber einen Klang, der Gitarristen aus den Bereichen Blues und Rock süchtig machen wird. Birdsong hat zwei der beliebtesten Modelle bezahlbar gemacht, sodass sich der Merlin und der Kestrel ganz sicher bald in vielen Wohnzimmern und Studios wiederfinden werden. 

Jens Prüwer

FAKTEN

Birdsong Merlin

Herkunft	China
Leistung	5 Watt
Kanäle	1
Speaker	1 x Celestion 8" Eight 15
Röhren	Vorstufe: Ruby 12AX7; Endstufe: Ruby 6V6
Regler	Tone, Vol
Schalter	Power
Anschlüsse	Inputs
Maße	37 x 23 x 39 cm
Gewicht	9 kg
Internet	www.birdsongamps.com
Empf. VK-Preis	352,- €

Preis-Leistung 

FAKTEN

Birdsong Kestrel

Herkunft	China
Leistung	5 Watt
Kanäle	1
Speaker	1 x Celestion 10" Ten 30
Röhren	Vorstufe: Ruby 12AX7; Endstufe: Ruby 6V6
Regler	Tone, Vol
Schalter	Power
Anschlüsse	Inputs
Maße	44 x 27 x 44 cm
Gewicht	10 kg
Internet	www.birdsongamps.com
Empf. VK-Preis	376,- €

Preis-Leistung 